

# Caritasverband regional

2

Ehrenamt und Spende ermöglichen Notschlafstelle

3

Gutes Gefühl von Selbstbestimmung - die Planung für die letzte Lebensphase

4

Niemand ist uns eine Last: Projekt im Altenzentrum Helenenstift Hennef

5

Mutmacher nach der Flut

6

Mittendrin mitmischen: 30 Jahre Haus am Deich

7

Integration passiert vor Ort: Weltflüchtlingstag in Altenkirchen

8

Alltagsbegleitung per Spende

Impressum:  
Herausgeber  
(v.i.S.d.P.Ges):  
Caritasverband  
Rhein-Sieg e.V.  
Harald Klippel  
Kreis-Caritasdirektor  
Wilhelmstraße 155 - 157,  
53721 Siegburg

Redaktion und  
Grafik/Layout:  
Dörte Staudt

Kontakt Fundraising:  
Monika Vog  
Telefon: 02241 1209-309  
monika.vog@caritas-rheinsieg.de



## Kunst in vielen Sprachen

Farbe und Pinsel sind international, sie brauchen weder Vokabeln noch Grammatik. Weshalb die Gruppe, die sich unter der Anleitung der Künstlerin Consuelo Méndez in den Räumen des Caritas-Hauses Fronhof in Meckenheim zusammenfan-

den, auch bunt gemischt war: Geflüchtete malten hier ebenso wie Alteingesessene auf Einladung des Fachdienstes Gemeindecaritas.

Möglich war dieser Kunstworkshop dank der finanziellen Unterstützung vieler: Die

Katholische Pfarreiengemeinschaft hatte ebenso dazu beigetragen wie der Lions Club Meckenheim-Wachtberg, die Kreissparkasse Köln und das Sozialamt der Stadt Meckenheim. Mittel kamen auch aus dem Landesprojekt „Komm an“.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll, jeder Mensch ist ein König.“ Das sagt der Diakon und Holzbildhauer Ralf Knoblauch selbst über, vor allem aber durch seine Königs-Skulpturen.

Drei dieser in ihrer Schlichtheit so anrührenden Figuren aus alten, verwitterten Holzbalken sind derzeit zu Gast in unserem Verband: Im Altenzentrum Helenenstift, an einem Platz in Swisttal-Heimerzheim, der vor zwei Jahren besonders betroffen war von der Flutkatastrophe sowie in unserem Caritas-Fluthilfe-Zentrum. Warum die Ausdruckskraft dieser Kunst den Menschen gerade an diesen Orten so gut tut, lesen Sie in dieser Ausgabe.

Ihre Botschaft aber spiegelt sich in allen unseren Tätigkeitsfelder wider - gemäß unserem Leitbild „Jeder Mensch besitzt eine unverfügbare, unantastbare Würde“.

Etwa, wenn wir die Würde geflüchteter Menschen mit einer Diskussion anlässlich des Weltflüchtlingstags in die Öffentlichkeit rücken möchten. Oder wenn wir mit unserer „Gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“ eine Beratung anbieten, die alte oder schwerkranke Menschen unterstützt, ihre persönlichen Wünsche zu einem hochsensiblen Thema wirksam für Angehörige und Pflegende zu formulieren. Ein anderes Beispiel: Unser Niederkasseler Haus am Deich für Menschen mit einer geistigen Behinderung beging sein 30-jähriges Bestehen. Lebhaft feierten Nachbarn und viele örtliche Vereine mit und zeigten damit, dass Inklusion möglich ist.

Diese und weitere Themen finden Sie im vorliegenden Heft. Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen



Harald Kijer

## Erste Hilfe für eine Nacht

# Ehrenamt und Spenden ermöglichen Notschlafstelle

ALTENKIRCHEN. Nach einem zermürbenden Ehestreit verlässt ein Partner ungeplant die Wohnung, Jugendliche werden von Eltern des Hauses verwiesen. Andere haben vor der angekündigten Zwangsräumung die Augen verschlossen: Manchmal stehen Menschen sehr plötzlich ohne Obdach da. Nie sind die Probleme, die hinter diesen Ereignissen stehen, einfach zu lösen. Doch bedeutet die Erste Hilfe in diesem Fall sehr viel: Wenigstens ein oder zwei Nächte schon einmal ein Dach über dem Kopf zu haben, ein Bett, eine Rückzugsmöglichkeit in Würde. Dank einer Spende der ehemaligen Kreissparkasse Altenkirchen über 6.000 Euro und eines privaten Zuschusses konnte der Caritasverband eine Notschlafstelle einrichten, die in solchen Fällen ein Bett, Dusche und Waschmaschine bietet. Die Verweildauer ist auf zwei Nächte begrenzt.

Eine hauptamtliche Betreuung der Schlafstelle ist nicht finanziert. Deshalb sucht der Caritasverband Rhein-Sieg dringend Freiwillige, die den Hilfesuchenden die Tür öffnen, das Prozedere erläutern und an unterstützende Anlaufstellen verweisen. Christa Abts, Fachdienst Gemeindec Caritas, freut sich sehr über Ehrenamtliche, die – selbstverständlich fachlich begleitet – tätig werden.

**Informationen gibt es unter 02681 8789 210 oder per Mail an [christa.abts@caritas-rheinsieg.de](mailto:christa.abts@caritas-rheinsieg.de).**



(Foto: Staudt)



## Gutes Gefühl von Selbstbestimmung

Über die letzte Lebensphase zu sprechen, offen, sachlich und ohne Weichzeichner, das fällt vielen Menschen nicht leicht. Mit der „Gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“ konnte der Caritasverband Rhein-Sieg eine kassenfinanzierte Beratungsstelle einrichten. Adelheid Paas begleitet Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Altenheime sowie der Wohnhäuser der Lebensräume für Menschen mit Behinderung beim Ausfüllen von Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung.

Es ist ein sensibles Thema, über das Sie mit Ihren Klientinnen und Klienten sprechen. Gibt es da nicht erst einmal große Hemmungen?

Der schönste Satz, den ich zu Beginn eines meiner Gespräche gehört habe, war: „Ich bin noch eine Größe, mit der Sie

rechnen müssen.“ Oft habe ich auch gehört: „Ich will doch noch gar nicht sterben“. Aber wenn meinem Gegenüber dann klar geworden ist, dass wir hier nichts herbeireden, sondern nur gut gerüstet sein möchten für eine Situation, die einmal kommen wird, dann ist die Tür geöffnet.

Und es ist für Ihre Klientinnen und Klienten sicher auch ein gutes Gefühl von Selbstbestimmung, über die Patientenverfügung zu sprechen?

Auf jeden Fall: Das Wissen, „ich regele das für mich selbst“ ist den Menschen wichtig, und in den Altenheimen liegen deshalb auch Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht in der Regel längst vor. Wenn wir über die Einstellung zu lebensverlängernden Maßnahmen sprechen, höre ich oft schon sehr klare, längst gefällte Entscheidungen heraus.

< Über die letzte Lebensphase zu sprechen, fällt vielen Menschen schwer. Ruhe, Zeit und Erfahrung erleichtern die Beschäftigung mit dem sensiblen Thema.

Dennoch ist das Am-Ball-Bleiben für alle wichtig?

Eine Patientenverfügung sollte alle ein bis zwei Jahre unterschrieben werden, um zu zeigen, dass sich die Meinung seit dem Verfassen nicht geändert hat. Und was für mich auch sehr wichtig ist: Die Mitarbeitenden müssen mit der Patientenverfügung in ihrem Handeln gestärkt werden. Wenn eine Reanimation nicht gewünscht ist, dann muss man das im Ernstfall auch wissen und aushalten.

Anders stellte sich das für Sie in den Wohnhäusern für Menschen mit Behinderung dar?

Ja, hier sind die Bewohnerinnen und Bewohner ja oft noch deutlich jünger. Gute Erfahrungen habe ich gemacht mit Unterlagen aus dem Hospiz-Verein „Bonn Lighthouse“, wo Patientenverfügungen in leichter Sprache entwickelt wurden. Im Sechs-Augen-Gespräch mit den Bewohnern und den betreuenden Angehörigen oder manchmal auch in kleinen Gruppen konnten wir damit sehr gut arbeiten.

*Diese Patientenverfügung gibt es online unter [www.bonn-lighthouse.de](http://www.bonn-lighthouse.de).*



^ Adelheid Paas.

# „Niemand ist uns eine Last“

Text – Dörte Staudt

Ein König ist zu Gast im Altenzentrum Helenenstift. Ein König, der nicht viel mehr als einen halben Meter misst und seine Krone dezent hinter sich abgestellt hat. Die Holzskulptur ist eine von vielen, die der Bonner Diakon und Künstler Ralf Knoblauch fertigt.

In aller Herrgottsfrühe, noch vor seiner Erwerbstätigkeit, schnitzt und bemalt er sie im stets festlich-weißen Gewand - ein spiritueller Schaffensprozess.

„Schockverliebt“ war Sylvia Züllich, Betreuungsassistentin im Helenenstift, als ihr eine dieser Skulpturen aus ehemaligen Fachwerkbalken bei der Bistums-Fortbildung zur „Begleitung in der Seelsorge“ begegnete. Und sie wusste so-

fort: Die Botschaft der Figuren von Ralf Knoblauch, die will sie in das Altenheim weitertragen. „Jeder Mensch hat Würde, jeder Mensch ist auf seine Art ein König“, das ist die Idee, die Knoblauch seinen Skulpturen mit auf den Weg gibt. „Jeder Mensch ist verletzlich“, darauf verweisen die stets geschlossenen Augen seiner Königinnen und Könige. Sie rühren ihre Betrachter an, inzwischen auch schon weltweit. Könige stehen in Abu Dhabi oder Chicago.

„Egal ob jemand einer Religion angehört oder um welche Religion es sich handelt“, erklärt Sylvia Züllich, „mit diesem König kann jeder und jede etwas anfangen.“ Für das Abschlussprojekt ihrer Seelsorge-Fortbildung stellte sie sich vor, wie gut sich ein kleiner König im Heimalltag einfügen würde. Die Figur kann eine oder zwei Nächte dort übernachten, wo jemand frisch und vielleicht mit Heimweh oder Ängsten eingezogen ist. Sie soll Wache halten über diejenigen, die im Sterben liegen. Oder sie kann bei jenen Bewohnerinnen und Bewohnern für ein paar Stunden oder auch Tage einziehen, denen es vielleicht gerade gesundheitlich oder seelisch nicht gut geht. „Für uns ist das Thema Würde superwichtig, denn wir wollen allen, die bei uns einziehen, zeigen, dass sie wichtig sind und niemandem zur Last fallen.“

Diese Figur, die ganz besonders bescheiden daherkommt, die die Krone auf dem Boden deponiert hat, hat eine frappierende Präsenz. „Und sie hat sich bereits bewährt. Unser König hat während eines Abschieds schon Trost für die Angehörigen gespendet“, erzählt die Betreuungsassistentin mit einer Weiterbildung für die Sterbebegleitung. Und wenn den kleinen König die Seelen streifen, die im Tod unsere Welt verlassen, dann gesellt sich zu seiner ohnehin vorhandenen Patina, die von einer langen Zeitspanne zeugt, eine spirituelle dazu.

◀ „Schockverliebt“ in die Könige war Sylvia Züllich und machte eine der Skulpturen zum zentralen Objekt ihres Projektes.

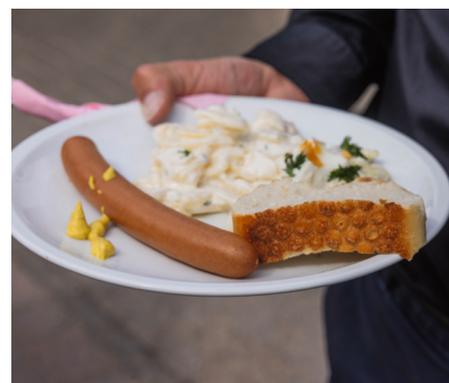




^ Mit Andacht innehalten und mit Mut nach vorne schauen, das wollten (von rechts) Pater Gregor Krezel, Diakon Ralf Knoblauch, die Fluthilfe-Teams der Caritas und Diakonie sowie (ganz links) Prädikantin Irmela Richter.

✓ Jeden Werktag gibt es in Heimerzheim noch eine Mahlzeit für Menschen, die die Gemeinsamkeit suchen oder schlicht keine Küche haben.

Wasserschäden sind noch an vielen Fassaden im Ort zu sehen und machen es schwer, die Bilder jener Flutnacht zu vergessen.



# Mutmacher nach der Flut

Text – Dörte Staudt

„Unser Selbstbild ist von der Vorstellung geprägt, seine Würde müsse man sich verdienen“, sagt der Diakon und Künstler Ralf Knoblauch. Dabei sei es doch die Aufgabe einer und eines jeden, für die Würde anderer einzustehen. „Meine Könige sollen einen Beitrag dazu leisten“, erklärte er zum Gedenktag zwei Jahre nach der Flutkatastrophe.

Neun seiner Skulpturen werden mit dieser Mission künftig in verschiedenen Gebieten des Diözesancaritasverbands des Erzbistums Köln an der Seite von Flutbetroffenen sein. Könige aus den Eichenbalken von Häusern, die man nach der Überschwemmung nicht mehr hatte

retten können. Auf das Grundstück des katholischen Pfarrzentrums Heimerzheim hatte das Team des Caritas-Fluthilfe-Zentrums zu Andacht und Beisammensein eingeladen.

Gerade hier im Ortsteil der Gemeinde Swisttal sind die Folgen der Flutnacht noch sehr präsent: Auch durch die Container, in denen Menschen aus dem Seelsorgebereich Swisttal an allen Werktagen Mahlzeiten ausgeben. Das Fluthilfe-Team ist dort oft präsent. In einer Einrichtung, die entstanden ist, weil viele über lange Zeit – und manche bis heute – keine Küche mehr hatten.

„Wir haben alle unsere Bilder im Kopf von dieser Nacht, die unsere Erinnerung in ein Davor und Danach teilt“, sagte die Prädikantin Irmela Richter, die gemeinsam mit Pater Gregor Krezel die Andacht

für die Nachbarschaft, für Flutbetroffene, Haupt- und Ehrenamtliche gestaltet hatte.

„Häufig ist immer noch psychosoziale Beratung gefragt“, weiß etwa Alexandra Mahlkemper aus dem Caritas-Team. „Wenn Menschen bereits vor dem Flutereignis ihr Päckchen zu tragen hatten, sei es durch Krankheit, durch Trennung oder wirtschaftlich, dann hat dieser Tag die Situation für sie noch deutlich verschlimmert.“

Für die Mitarbeitenden in den Fluthilfe-Einrichtungen der Caritas sind die Könige des Diakons Knoblauch deshalb die perfekten Mutmacher. Sie setzen sich ganz ohne Worte ein gegen die Gefühle von Mutlosigkeit und Hilflosigkeit, die nach jener Naturkatastrophe in der Region grassierten.





< Verwurzelt und vernetzt sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Haus am Deich im Ortsteil Rheidt.

Erika Berchem (von links) mit der Vorsitzenden des Bewohnerbeirates Ursula Pohl und Vorstand Rüdiger Zeyen.



# Mittendrin mitmischen

Text – Dörte Staudt

„Unsere Kinder sollen Mitglieder einer lebhaften Nachbarschaft sein“, dieser Gedanke hat Erika Berchem und ihren Mann erfüllt, lange bevor in Deutschland die Teilhabe von Menschen mit Behinderung gesetzlich festgeschrieben war.

Vor 30 Jahren gründeten sie gemeinsam mit dem damaligen Diakon Kurt Mainz und dem Juristen Elmar Acht den „Förderverein integratives Wohnen Niederkassel-Mondorf e.V.“ mit dem einen Ziel: Ein Wohnhaus zu bauen, nicht auf der grünen Wiese, sondern mitten im Ort. Ein Wohnhaus, das vor allem jungen Menschen mit Behinderung ein Zuhause werden sollte. „Denn die Frage war damals für viele Eltern, was mit den Kindern geschieht, wenn sie erwachsen

werden“, schildert Erika Berchem.

„Wir haben bei Null angefangen“, erinnert sie sich heute an die Diskussionen etwa mit dem Landschaftsverband oder anderen Behörden. Im Caritasverband Rhein-Sieg fand der Förderverein einen Träger mit Erfahrung, zudem engagierte er das Architekturbüro Nöbel, das sich auf die besonderen Anforderungen an ein Wohnhaus für Menschen mit einer geistigen Behinderung einließ. Kurze Zeit sah es dennoch so aus, als stünde das Projekt vor dem Aus. Da verfügte die Stadt nach einem Hochwasserereignis einen Baustopp. Dennoch: 2003 konnten endlich die Umzugswagen vorfahren.

„Wir sind hier in guten Händen“, dankte Erika Berchem der Caritas und vor allem den Mitarbeitenden, „die immer viel mehr Einsatz zeigen, als im Arbeitsvertrag steht.“

Viele der 24 Bewohnerinnen und Bewohner sind seit dem Tag des Einzugs im Haus am Deich zu Hause. Sie feier-

ten gemeinsam mit ihren Angehörigen und den Nachbarn ein Jubiläumfest; die erste große Veranstaltung nach der Pandemie. Herzlich begrüßte Ursula Pohl, Vorsitzende des Bewohnerbeirates, die Gäste und ebenso herzlich bedankte Caritas-Vorstand Rüdiger Zeyen sich bei der Nachbarschaft und den vielen Menschen aus den örtlichen Vereinen. Dass das Haus am Deich wie geplant in Niederkassel-Rheidt kein Fremdkörper ist, das zeigten die Auftritte des Chors „Sing Swing“ im MGV Rheidt, die 1. Mondorfer Karnevalsgesellschaft Blau-Weiß oder der komödiantische Beitrag von Gerda Linnartz. Fahnen schwenkte der Junggesellenverein Einigkeit Rheidt, der auch einen Maibaum mitgebracht hatte. Zum Schluss zeigten die Bewohnerinnen und Bewohnern auf der Bühne ihren Lieblingstanz: Im Nonnenkostüm zur Musik aus „Sister Act“. Mittendrin leben, das ist für die Menschen im Haus am Deich ganz selbstverständlich.



< Simon Mputu und Bereichsleitung Kirsten Liebmann luden Ehrenamtliche, Politiker und Geflüchtete zur Diskussion ein.

✓ Brigitte Schäfer (hinten) und Manuela Faust kochen regelmäßig in der Küche der Pfarrgemeinde.

Dank einer Spende der CaritasStiftung Dechant Kreuzberg konnte Simon Mputu für seine Trommelkurse wohlklingende Djembes anschaffen.

# Integration passiert vor Ort

Text – Dörte Staudt

„Integration passiert vor Ort“. Mit diesen Worten begrüßte Kirsten Liebmann, Leitung des Fachdienstes Integration und Migration im Caritasverband Rhein-Sieg e.V., die Gäste, die sie gemeinsam mit dem Fachdienst Gemeindec Caritas und dem Integrationsbeauftragten Simon Mputu von der Aktion Neue Nachbarn anlässlich des Weltflüchtlingstages eingeladen hatte.

Zu ihrer Freude fanden zu zahlreichen Ehrenamtlichen und Menschen mit Migrationshintergrund auch etwa der Beigeordnete der Stadt Wissen, Horst Pinhammer, oder Paul-Josef Schmitt, Erster Beigeordneter der Stadt Altenkirchen, sowie Vertreterinnen und Vertreter der Verbandsgemeinderäte in den Pfarrsaal der Katholischen Kirchengemeinde.

Mehr als 125.000 Menschen haben im ersten Halbjahr 2023 in Deutschland einen Asylantrag gestellt, 110 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. „Jeder Flüchtling hat eine Geschichte“, führte Kirsten Liebmann in das Thema ein. „Die Vielzahl der Prob-

leme, die sich ergeben, können wir hier nicht lösen“. Doch sei es umso wichtiger, mit den im Landkreis beherbergten Geflüchteten ebenso wie mit alteingesessenen Menschen aus der Region im Gespräch zu bleiben.

Das hatte zuvor Simon Mputu intensiv mit seiner Filmkamera getan: Was sind die größten Herausforderungen? Was sind die wichtigsten Zutaten für eine Integration? Diese und andere Fragen stellte er Ehrenamtlichen aus der Flüchtlingsarbeit ebenso wie Migrantinnen und Migranten. Über die Themen, die sich wie rote Fäden durch diese kurzen Wortbeiträge zogen, diskutierten die Gäste im Anschluss. Es ging ums Wohnen, um die Arbeit, um Sprache.

„Integration fängt für mich mit dem Sprachkurs an“, betonte nicht nur einer der Freiwilligen die Bedeutung der Sprachkurse. Aber auch das Miteinander im Fußballverein oder im Chor sei eine gute Möglichkeit des Sich-Kennenslernens. Der Theologe Mputu bietet zudem Gospel- und Trommelkurse an, für die er dank der CaritasStiftung Dechant Kreuzberg wohlklingende Instrumente, anschaffen konnte. Und regelmäßig kochen Altenkirchener Frauen rund um die Ehrenamtlerin Brigitte Schäfer mit ihm und zahlreichen Migrantinnen in der Küche des Pfarrsaals international.



Abschlussprojekt gegen Altersarmut

## Alltagsbegleitung per Spende

SIEGBURG. Altersarmut, dieses Thema ist für junge Menschen einerseits noch sehr weit weg. Und andererseits „wissen wir, dass unsere Generation staatlicherseits nicht viel zu erwarten hat“, sagte Nicolas Jensen, Absolvent des Berufskollegs Siegburg. Nicht zuletzt aus diesem Gedanken heraus hatte der 21-Jährige gemeinsam mit seinem Schulkollegen Phil Telaar (19) das Projekt, das die Azubis zum Abschluss ihrer Ausbildung planen und realisieren müssen, pflegebedürftigen Menschen gewidmet.

„Afr“ - Azubis für Rentner, mit diesem Titel überschrieben sie den Werbeflyer, mit dem sie um Spenden für eine Alltagsbegleitung warben. Im Caritasverband Rhein-Sieg fanden die beiden angehenden Kaufleute für Büromanagement einen Kooperationspartner, der das Geld dorthin leitet, wo es dringend benötigt wird. Alltagsbegleitung, das heißt Menschen, die es allein nicht mehr können, zu einem Spaziergang begleiten. Ihnen vorlesen, für Abwechslung sorgen.

Sehr oft reicht der Betrag, der von den Pflegekassen für diese alltägliche Begleitung übernommen wird, bei weitem nicht aus.

„Es sind oft kleine Dinge, einmal wieder in der Fußgängerzone einen Kaffee trinken zum Beispiel, die sich unsere Klientinnen und Klienten wünschen“, weiß Manuela Danisch, Assistentin der Fachbereichsleitung Ambulante Pflege.

Sie bedankte sich deshalb sehr für das großartige Engagement und den Scheck über 925 Euro. Ein Betrag, den Jensen und Telaar einwerben konnten, obwohl zur gleichen Zeit viel Geld an die Erdbebenopfer in der Türkei geflossen war. Und obwohl, wie Telaar bei der Übergabe des Schecks schilderte, „viele Menschen die Altersarmut in Deutschland gar nicht auf dem Schirm haben.“ Über die acht Caritas-Pflegestationen im Rhein-Sieg-Kreis wird dieses Geld nun an pflegebedürftige gehen, deren Budget das kleine Extra über das Notwendigste hinaus nicht zulässt. (dst)



## Ferien am Lagerfeuer

Spaß und Herausforderungen erwarteten die Kinder und Jugendliche aus dem Programm „Jump“ – Junge Menschen mit Potenzial -, die mit der Erlebnispädagogin Anke Sommerhäuser eine Ferienwoche mit Abschluss in der Ahrweiler Jugendherberge verbrachten. Möglich gemacht hat das die CaritasStiftung Dechant. Kreuzberg



## Bus mit Kühlung

Viele eigentlich so willkommene Lebensmittelspenden nützen einer Tafel nichts, wenn diese nicht gekühlt transportiert werden können. Froh war das Tafelteam in Altenkirchen deshalb, als die Else Schütz Stiftung den Kauf des lang ersehnten Kühlfahrzeuges ermöglichte. Herzlich bedankte sich das ehrenamtliche Orga-Team bei Stiftungs-Geschäftsführer Dr. Johann Christian Meier und der Projektkoordinatorin Cordula Simmons (Zweiter und Dritte von rechts).

^ Ihre Spende übergaben (von links) Nicolas Jensen und Phil Telaar an Manuela Danisch vom Fachbereich Ambulante Pflege und Monika Vog.